

Evangelischer Radiogottesdienst WDR 5 und NDR Info

Kirche, Ort: Stiftung Creative Kirche in der Evangelischen Popakademie, Witten

Sendedatum: Sonntag, 20. August 2023

Titel/Thema: Der Tag, der alles zum Guten verändert

Predigttext: Johannes 5,2-9 BasisBibel

Prediger:in: Matthias Kleiböhmer (evangelischer Theologe), Diakonin Giulia Arnold

Es gilt das gesprochene Wort! Sperrfrist: 10 Uhr am 20.08.2023

Spurensuche: Der Tag, der alles zum Schlechten verändert

Kleiböhmer: Ein Tag, der die Welt verändert. Uns fallen einige solcher Tage ein. Ich denke da an Tschernobyl. Der große Atomunfall. Das war am 26. April 1986. Ein paar Tage nach meinem 10. Geburtstag. Weite Teile Russlands, Weißrusslands und der Ukraine werden verseucht, die radioaktive Wolke zieht bis zu uns. Wir müssen Fenster und Türen schließen, obwohl gerade der Frühling beginnt. Sie nennen es den GAU – den größten anzunehmenden Unfall. Aber wer hat schon damit gerechnet? Ein Tag, der die Welt verändert hat.

Giulia Arnold: Am Dienstag, dem 11. September 2001 steuern Terroristen zwei Flugzeuge in die Türme des World Trade Centers in New York. Ein drittes trifft in Washington das Pentagon, ein viertes stürzt bei Shanksville (Pennsylvania) ab. Die vier Maschinen sind von Terroristen entführt worden und als fliegende Bomben eingesetzt. Rund 3000 Menschen sind dabei gestorben. Die Welt steht unter Schock. 9/11 hat sich als kollektives Trauma in das Bewusstsein der Menschen in aller Welt eingegraben. Noch heute können sich Menschen daran erinnern, wo sie waren, als sie die Bilder im Fernsehen gesehen haben. Ein Tag, der die Welt verändert hat.

Miriam Schäfer: Oder dieser: Zuerst bebt die Erde, dann kommt die große Welle: Am 26. Dezember 2004 ereignete sich im Indischen Ozean das drittstärkste jemals gemessene Erdbeben und löste mehrere Tsunamis aus, die die Küstengebiete verwüsteten. Indonesien und Thailand hat es besonders hart getroffen. An diesem Weihnachtsfeiertag sterben etwa 230.000 Menschen. Ein Tag, der die Welt verändert.

Matthias Kleiböhmer: Plötzlich ist wieder Krieg. Wieso haben wir das für unmöglich gehalten? Es ist doch immer irgendwo Krieg, und es werden immer mehr. Ach ja: Dieser ist anders, weil er so nah ist. Nur etwas über 1.000 km von hier. Zum ersten Mal seit Jahrzehnten ahnen wir: Das könnte auch hier sein. Und wir holen hervor, was wir lange nicht anschaut haben: Die Erzählungen unserer Vorfahren von Flucht und Vertreibung. Die Waffen. Und die Angst, dass es uns treffen könnte. Keine verstaubten Gedanken aus der Vorzeit mehr, sondern das neue Normal. Der Überfall auf die Ukraine ist ein Tag, der alles verändert hat.

MUSIK

Matthias Kleiböhmer: Die Katastrophen – das fällt uns ein, wenn wir an Tage denken, die die Welt verändern. Aber sind es nur die schlimmen Tage, die alles auf den Kopf stellen? Oder gibt's da noch mehr?

Der Tag, der alles verändert. Für mich: 20. August 2011: Ein Kind wird geboren. Ein Junge. Gesund, lebendig und voller Energie. Gefühlt ist nichts wie vorher.

Giulia Arnold: Ein Tag, der für mich - mal wieder - alles verändert hat: 20. Mai 2023. Umzüge gab es schon viele. Aber diesmal geht es raus aus meiner Heimatstadt. Ich merke: woanders is` auch schön. Und meine Definition von „Zuhause sein“ verschiebt sich. Weil ich merke, dass ich auch hier Menschen finden kann, die sich wie „Zuhause sein“ anfühlen.

Matthias Kleiböhmer: Ein Freitagabend irgendwann im Winter 1992. Die Ev. Jugend in meiner Gemeinde hat eingeladen. Wir sind viele, 40 oder 50 Jugendliche. Ein Mädchen finde ich besonders. „Wow“, denke ich. „Die ist eine Klasse für sich.“ Was sie gedacht hat, weiß ich nicht. Aber sie hat „Ja!“ gesagt. Und sie hat es auch so gemeint. Bis heute. Ein Tag, der meine Welt verändert hat.

Miriam Schäfer: Im Jahr 2005 wird mir klar, ich will Musik studieren. Aber da sind diese Zweifel, bin ich gut genug? Bekomme ich einen der wenigen Studienplätze?
Am Tag der Eignungsprüfung dann die Erlösung, direkt nach meiner praktischen Prüfung mit einem festen Händeschlag des Direktors "Herzlich willkommen am Konservatorium, sie haben einen Platz". Was für ein lebensverändernder Moment!

Matthias Kleiböhmer: Schon hundertmal haben wir darüber gesprochen, und jedes Mal ist es im Streit geendet. Laut sind wir dann geworden, alle beide. Manchmal sind wir dann so auseinander gegangen. Heute ist es anders. Unsere Meinungen sind immer noch verschieden, aber wir können das aushalten. Keiner wird laut. Niemand läuft weg. Wir hören uns zu. Und bleiben. Ein Tag, der alles verändert.

Gemeindelied: „Du machst alles neu“

Lesung: Johannes 5,2-9 BasisBibel

Es ist die Zeit, als Jesus gelebt hat. Der Evangelist Johannes erzählt im 5. Kapitel seines Evangeliums:

Beim Schaftor in Jerusalem gibt es einen Teich mit fünf Säulenhallen. Auf Hebräisch wird dieser Ort Betesda genannt. In den Hallen liegen viele Kranke, Blinde, Gelähmte und Menschen mit verkrüppelten Gliedern. Sie warten darauf, dass das Wasser in Bewegung kommt. Denn von Zeit zu Zeit steigt ein Engel zum Becken herab und bringt das Wasser in Bewegung. Wer dann als Erster in das bewegte Wasser steigt, der wird gesund – ganz gleich, welche Krankheit er hat. Dort ist auch ein Mann, der seit 38 Jahren krank ist. Jesus sieht ihn dort liegen und erkennt, dass er schon lange krank ist. Da fragt er ihn: »Willst du gesund werden?« Der Kranke antwortet: »Herr, ich habe keinen, der mich in den Teich bringt, sobald das Wasser in Bewegung gerät. Wenn ich es aber allein versuche, steigt immer ein

anderer vor mir hinein.« Da sagt Jesus zu ihm: »Steh auf, nimm deine Matte und geh!« Im selben Augenblick wird der Mann gesund. Er nimmt seine Matte und geht.

Gemeinde-Lied: Prince of Peace

Predigt 1 zu Johannes 5,2-9 (BasisBibel)

Giulia Arnold: Tausend Mal hat er schon davon geträumt und sich vorgestellt, wie er endlich dasteht in seinem neuen Leben und nicht mehr nur zuschaut. Wie er mittendrin ist. Und wie er dann nicht Opfer ist, sondern Macher.

Wie er einfach nur glücklich ist, so wie alle anderen. Tausend Mal hat er sich das vorgestellt, dass das endlich eintritt. Der Tag, der alles zum Guten verändert. Er ist ja nicht allein mit dieser Hoffnung und mit dieser Sehnsucht, gesund zu sein am Körper und in der Seele. Das wünscht sich doch letztlich jeder. Stark ist die Sehnsucht Predigt ihm, unheimlich stark. Und deswegen schafft er es immer wieder, sich aufzuraffen und es trotzdem zu versuchen.

Matthias Kleiböhmer: Denn das müssen wir doch, oder? Wir müssen uns doch aufraffen und es trotzdem versuchen, auch wenn wir wissen, dass es nicht gelingen wird. Die Bandbreite unserer Misserfolge, die ist ja riesig: von „eigentlich müsste ich mehr Sport machen“, über „ich bin nicht glücklich in meinem Leben, ich müsste da mal mit jemandem drüber reden“ bis hin zu den großen, ungelösten Konflikten und Veränderungen unserer Zeit. Die Reihe der ungelösten Fragen ist endlos lang. Und wir sehen die anderen jeden Tag scheitern daran, wir sehen uns selbst jeden Tag scheitern daran. Aber wir versuchen es trotzdem, weil wir uns selbst gar nicht in die Augen sehen können, wenn wir es nicht versuchen. So Leute wie uns braucht es doch, oder?

Giulia Arnold: Und so Leute wie ihn, der es trotzdem versucht. Scheitern, schöner scheitern, wieder scheitern. 38 Jahre lang. Manchmal gibt es gute Tage: Das sind die, an denen er es versuchen kann. Und die schlechten sind die, an denen ihm der Mut fehlt. Wo er es gar nicht schafft, überhaupt aufzustehen. Wo er die anderen nur vorbeiziehen sieht in ihrem tollen, glücklichen Leben. Wie sie das alles hinbekommen. Und er weiß, dass sie ihn gar nicht beachten wie er da liegt. Und deswegen kann er einfach hemmungslos weinen an solchen Tagen und das einfach alles rauslassen, was an Frust und Enttäuschung und an Schwere in ihm ist, bis es ihn schüttelt, bis die Tränen vor ihm vor ihm eine kleine Pfütze bilden und er denkt: „Wenn ich nur mehr weinen könnte, dann könnte ich mein altes Leben einfach darin ertränken.“ Das sind die schlechten Tage. Aber dann passiert es wieder, dass es einer schafft. Dass einer den Tag erlebt, der alles verändert. Wenn das passiert, dann ist das der Startpunkt für neue Hoffnung. Nur freuen kann er sich nicht mehr für die anderen. Dafür hat er es zu oft selbst nicht geschafft und hat sich selbst enttäuscht.

MUSIK

Predigt 2 zu Johannes 5,2-9 (BasisBibel)

Matthias Kleiböhmer: Was er nicht weiß, ist: Diese Hoffnung, die er hat, ist keine echte Hoffnung. Denn sie beruht auf einem Märchen. Und das Märchen geht so: Dein Lebensglück ist ein Wettkampf, und du musst ihn gewinnen. Dann wirst du glücklich. Und das Märchen ist

nicht einfach nur eine Geschichte, die man erzählt. Sondern dieses Märchen, das kann man anfassen, denn es ist auch ein Ort. Und es ist auch eine Geschäftsidee. Man muss sich die Anlage mit dem Teich Betesda ungefähr so groß wie einen Fußballplatz vorstellen. Ein System von mehreren Teichen, die sogar überdacht sind, die man mal gebaut hat um Schafe zu reinigen, die von außen durch das Schafftor in die Stadt getrieben werden. Und wenn man das Wasser hin und her pumpt, dann fängt es an zu brodeln. Und aus diesem Brodeln hat einer eine Geschäftsidee gemacht. Er erzählt den Verzweifelten und denen, die dumm genug sind, es zu glauben: Das Brodeln kommt daher, dass ein Engel Gottes ins Wasser steigt. Und wer als erster nach diesem Brodeln in das Wasser kommt, und nur der erste, der gewinnt und der erlebt diesen Tag, der alles zum Guten verändert. Ein Märchen. Es ist keine echte Hoffnung. Es ist eine falsche Hoffnung. Es ist eine Kopie von Hoffnung, eine billige Kopie, die keine echte Heilung bringen kann. Wer verzweifelt genug ist und wer dumm genug ist, der glaubt es. Viele denken: Klar, deswegen fallen wir ja nicht auf solche Märchen rein. Wir sind ja aufgeklärte Europäer, wir sind noch besser: Deutsche. Wenn erstmal alle so weit sind, wie wir, dann geht es der Welt besser. Ich frag mich nur: Wenn wir nicht auf solche Märchen hereinfallen, weswegen ist dann das Internet voll davon? Das Märchen klingt übrigens auch im Internet genauso wie am Teich Betesda damals: Das Lebensglück ist ein Wettkampf und diesen Wettkampf zu gewinnen, das ist der einzige Weg zum Glück, zum Tag, der alles verändert. Deswegen: Wenn du diese Abkürzung nimmst, zeig ich dir für ein paar Euro wie das geht: Wie du reicher sein kannst als alle andern, schöner, erfolgreicher. Das Internet ist voll von diesen Märchen. Es sind nur billige Kopien der echten Hoffnung. Denn was diese Leute, die dich in ein anderes Leben tragen wollen, nicht sagen: Der Tag, der alles verändert, der ist schon längst gewesen. Und ich kann ich ihn genau deswegen wieder erwarten. Warum? Weil Gott da ist. Gott ist da. Und das verändert was in meinem Leben.

Gemeinde-Lied: Schaffe Raum

Predigt 3 zu Johannes 5,2-9 (BasisBibel)

Giulia Arnold: Gott ist da. Manchmal kommt er vielleicht unscheinbar daher. Aber trotzdem: Er ist mitten in meinem, mitten im Leben aller Menschen. Nur nehme ich ihn oft nicht wahr. Weil Gott vielleicht so daherkommt wie bei unserem kranken Mann an dem brodelnden Teich. Nämlich als Mann um die 30 in Alltagskleidung. Und dieser Mann beugt sich zu dem Kranken herunter und fragt ihn, nicht ganz ohne Humor, muss man dazu sagen: „Willst du geheilt werden?“ - Was für eine Frage? - „Willst du geheilt werden?“ - „Natürlich will ich geheilt werden!“ – „Ja, ich frag nur, denn du verbringst ja deine Zeit mit Dingen, die dich nicht weiterbringen. Du verplemperst Dein Leben mit der falschen Hoffnung. Und deswegen könnte es doch sein, dass du gar nicht diese Veränderung willst, denn du wirst nicht nur die Krankheit los, du wirst dein altes Leben los. Wenn der Tag passiert, der dein Leben zum Guten verändert, dann verändert sich nicht nur das was schlecht ist, sondern alles andere gleich mit. Und das muss man wirklich wollen. Und deswegen frage ich dich: Willst du eigentlich geheilt werden?“

Und da gibt unser Mann eine super Antwort und sagt: „Ja, aber wie soll das gehen? Keiner trägt mich zum Teich, wenn es brodeln.“ Das muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen: Da steht der Retter der Welt in Alltagskleidung vor ihm, und er merkt es nicht. Das

Original der Hoffnung ist da, und der Mann bekommt es nicht mit. Und das ist nicht das sprichwörtliche Brett vor dem Kopf, sondern das ist Hoffnung. So zäh ist Hoffnung. Die Hoffnung klammert sich fest, auch wenn es nur eine Kopie ist. Sie klammert sich an dem fest, was denkbar ist und nicht an dem, was nicht denkbar ist. Gott ist weit weg gewesen, 38 Jahre lang für unseren Mann. Aber das Brodeln, das ist nah. Und jetzt müsste er es loslassen. Er müsse seine Matte loslassen und diesen Ort und alle seine Gewohnheiten und sich auf den Weg machen.

Denn wenn Gott da ist, dann werden die anderen Hoffnungen sinnlos. Im Glanz des Originals sieht man erst mal, wie matt alle anderen Kopien sind, an die wir uns hängen und die Wahrheit ist: Der Tag, der alles zum Guten verändert, der ist da, der ist jetzt da, und deswegen: „Steh auf, nimm deine Matte und geh!“ Du brauchst niemanden, der dich in ein anderes Leben trägt. Du brauchst auch nicht darauf zu warten, der Erste oder die Erste zu sein. Du musst gar nie schneller sein und besser als alle andern. Du musst einfach nur aufstehen und gehen, denn der Tag, der alles zum Guten verändert, der ist jetzt da. Steh auf, nimm deine Matte und geh! Das ist das Wort, das das Leben verändert.

Matthias Kleiböhmer: Der Tag, der das Leben zum Guten verändert, ist da. Es hat ihn längst gegeben. Es hat doch den Tag gegeben, wo ich das erste Mal geahnt habe, Gott könnte wirklich da sein für mich und könnte mich wirklich hören. Es hat doch den Tag gegeben, wo mich jemand vor einer Dummheit bewahrt hat. Vielleicht sogar unabsichtlich mit einer kurzen Bemerkung nur. Es hat den Tag gegeben, wo ich mein Vorbild kennen gelernt habe für mein ganzes Leben. Es hat den Tag geben, wo ich geküsst worden bin, wie nie zuvor. Es hat den Tag gegeben, wo ich Liebe erlebt habe und Frieden und Gerechtigkeit und Barmherzigkeit und echte Hoffnung. Es hat den Tag, der alles verändert, längst gegeben und es wird ihn wieder geben. Nur deswegen sind wir ja hier, zusammen, hier in Witten und überall anders, wo Gottesdienst gefeiert wird. Deswegen gönnen wir uns diese Stunde am Sonntag. Das passiert nur, weil wir Sehnsucht danach haben, dass dieser Tag wieder passiert, weil wir ihn schon erlebt haben. Das ist der Grund, warum es überhaupt die ganze Kirche noch gibt, weil wir ihn erlebt haben und weil wir ihn wieder erwarten. Nicht mehr und nicht weniger. Deswegen sollten wir auch nicht mehr und nicht weniger erwarten für diesen Tag und für unsere Zukunft. Denn es kann jetzt passieren oder gleich oder morgen oder in zwei Tagen oder in vier Tagen, dass dieser Tag wieder ist. Das ist es, was wir Gott zutrauen können – und nichts weniger. Denn er ist größer als der Himmel – und weiter als das Meer!

Gemeinde-Lied: Höher